



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Ableitung von *fascinus* ist ja gerade hier noch auf das Bestimmteste erkennbar.

Wilhelm Fröhner.

Zu Juvenal.

In der sechsten Satire wird von B. 60 an die Leidenschaft der Weiber für Schauspiel und Schauspieler aller Art geschildert. Zuerst der Pantomimus (63–66), dann die Tragödie (67–70), endlich die Atellana. (71 fgg.) Die Liebe zu tragischen Aufführungen sei so groß, daß manche Damen selbst in der Zeit, wo die Bühne leer stehe, sich nicht von dem Zauber derselben trennen können:

ast aliae, quotiens aulaea recondita cessant,
et vacuo clusoque sonant fora sola theatro —
atque a plebeis longe Megalesia — tristes
personam thyrsusque tenent et subligar ac ne.

Also sie halten Maske und bacchischen Thyrsus und den scenischen Schurz fest, sie tragen diese Insignien auch ferner, nämlich auf Privatbühnen als Dilettantinnen. Das letzte unverständliche Wort findet sich so im Pithöanus und beim Scholiasten geschrieben, daraus ist von zweiter Hand im Pith. *actu* und in den interpolirten Handschriften *actii accii acci* geworden. Letzteres hat trotz seines unglaublichen Ursprungs auch R. Fr. Hermann in den Text aufgenommen, freilich mit dem Zugeständniß (p. XXIV): *minus pugno v. 70 pro nomine Acci, quod ideo tantum revocavi, quia acne — ne ipse quidem, qui vestem tragoedi explicavit, scholiasta melius quam nos intellexisse videtur.* Verständlich ist aber doch bei Licht besehen auch jenes *Acci* nicht recht, da ja Attius selbst nicht mit dem *subligar* aufgetreten war, sondern nur feins wie alle übrigen Schauspieler. Zahn ist bei der Uebersetzung des Pith. stehen geblieben, ohne weiteren Vorschlag zur Heilung: ich denke aber, mit Hinzufügung von ein paar Häkchen kommen wir auf die richtige Spur, nämlich: *'a g n e.* Daß die Tragödin, besonders wenn sie mit dem *subligar* versehen sind, allen Anspruch darauf haben, *ἀγναι* oder *hagnae* genannt zu werden, wird ihnen gewiß Niemand absprechen. Auch leitet dieses Prädikat vortrefflich zu dem Folgenden hinüber, wo von den galanten Verhältnissen zwischen Weibern und Schauspielern die Rede ist. Nur Eins macht mir Sorge: die Verbindung mit *tristes* B. 69. Denn eins von beiden Synonymen hätte zur Charakteristik genügt, wenigstens aber war doch eine Copulativpartikel unentbehrlich. Das *et*

in V. 70 verbindet nur subligar mit thyrsium, und könnte uns nur dienen, wenn die Unterscheidung einen probabeln Sinn hätte, daß die Einen, die tristes, Maske und Thyrsus; die Andern, die hagnae, das subligar trügen.

Annehmbarer noch wäre, jene entliehenen Garderobenstücke wieder auf einen ursprünglichen Besitzer zurückzuführen: vielleicht, daß selbst in dem Acci der interpolirten Handschriften und in der Erklärung des Scholiasten: vestem tragoedi noch eine Spur des Echten, nämlich Hagni, verborgen läge, und ein tragischer Schauspieler Hagnus der von der Damenwelt so hoch Geehrte war. Eine Hagne kommt bei Mommsen l. N. 1024, ein Hagnus bei Gruter 581, 6 vor, und ist ohne Zweifel noch öfter nachzuweisen für den, der mit Inschriftenthesauren besser versehen ist als ich im Augenblick. Auch käme dieser Voraussetzung zu Gute, daß die Vertreter der übrigen Gattungen musischer Kunst ebenfalls meist mit Namen genannt sind: Bathyllus (63), Chrysogonus (74), Echion (76), Staphyrius und Ambrosius (77), und vielleicht auch Urbicus als Metellane (71). — Aber Schade wäre es doch um das hübsche Epitheton hagnae und seine echt satirische Herbigkeit: und bei einiger Praxis in dergleichen Fällen drängt sich denn doch der Verdacht, daß das drüberstehende tristes nichts als Uebersetzung eines Glossators sein dürfte, zu gewaltsam auf, als daß man einer andren Schwierigkeit, die auf dasselbe Ziel, nämlich die Erkenntniß einer Interpolation, führt, aus dem Wege gehn möchte. Oder hat man etwa keinen Grund, an der Parenthese atque a plebeis longe Megalesia anzustoßen? Stand denn wirklich in Juvenals Zeit die Bühne vom November bis zum April leer, wie Friedländer (Becker-Marquardt Röm. Alterthümer IV, 525) uns auf Grund nur eben dieser Stelle glauben machen will? Wo blieben denn, um aller außerordentlichen Gelegenheiten, besonders der Consularfestlichkeiten, die mit dem ersten Januar begannen, zu geschweigen, wo blieben denn die Iudi Palatini vom 22. bis 24. Januar? Daß sie bei Caligula's Ermordung (41) noch scenisch waren, und namentlich auch Tragödien dabei zur Aufführung kamen, lehren bekanntlich Sueton Calig. 57, Josephus Antiq. XIX, 1, 11. 13 und Cassius Dio 59, 29; ihre ununterbrochne Fortdauer bis in das dritte Jahrhundert hinein bezeugt eben derselbe Zeitgenosse Cassius Dio 56, 46 auf das allerunzweideutigste (*ἡ Αἰουία ἰδίαν δὲ τινα αὐτῷ παρηγγυρίν ἐνι τοῖς ἡμέρας ἐν τῷ παλατίῳ ἐποίησιν ἡ καὶ δεῦρο αἰεὶ ὑπ' αὐτῶν τῶν αἰεὶ αὐτοκρατόρων τελεῖται*). Wären sie aber in Juvenals Zeit nur momentan unterbrochen worden, so würde doch wiederum dessen Zeitgenosse, Josephus nicht von ihnen sagen können: *ἄγονται δὲ ἐνι τιμῇ τοῦ πρώτου μετασχημαμένου τῇν ἀρχὴν τοῦ δήμου Καίσαρος εἰς αὐτόν* — καὶ Ρωμαίων τε οἱ εὐπατοῖδαι θεωροῦσιν ὁμοῦ

παῖσι καὶ γυναιξὶ καὶ ὁ Καῖσαρ). Auch ist ja in der That gar kein irgend plausibler Grund abzusehn, warum gerade dieses Stiftungsfest des Kaiserreichs von irgend einem Nachfolger Cäsars hätte ausgesetzt werden sollen. So lange wir also nicht eines Bessern belehrt werden, dürfen wir uns wohl des unbegreiflichen Verses entledigen, und uns der nun vollkommen untadligen Wiederherstellung des Restes erfreuen:

ast aliae quotiens aulaea recondita cessant,
et vacuo clusoque sonant fora sola theatro,
personam thyrsumque tenent et subligar hagnae.

Bern.

D. Ribbeck.

Zu Hygin.

Wir lesen fab. 15 in der Erzählung von den Lemnischen Frauen: hanc (Hypsipyle) praedones exceptam Thebas deportarunt et regi Lyco in servitium vendiderunt. Ferner heisst es fab. 74 von Hypsipyle, sie sei zu Nemea gewesen, ubi Archemorum sive Opheltes Lyci regis filium nutriebat. Eben so wird Lysus als Vater des Archemoros weiter unten genannt fab. 273, während sonst Lysurgos als solcher genannt wird. Daß Lycus aus Lycurgus durch Abkürzung entstanden sei, vermüthen die Herausgeber des Hygin und die Richtigkeit dieser Vermüthung ist nicht zu bezweifeln. Aber auffallen könnte es, daß der nämliche Fehler in drei im Raume so weit aus einander liegenden Fabeln vorkommt, und man könnte wohl gar versucht werden in der ersten Erzählung den Lycus, weil sein Name in Theben vorkommt, gelten zu lassen und eine abweichende Sage von Hypsipyle anzunehmen. Damit aber würde man schwerlich das Rechte treffen, und weit eher dürfte anzunehmen sein, daß die drei Erzählungen Excerpte aus einer Erzählung sind, in welcher der Name des Lycurgus bereits verderbt war und daß die falsche Angabe von Hypsipyle's Verkauf nach Theben der Nachlässigkeit des Excerptenverfertigers zuzuschreiben ist. Vergleichen wir fab. 74: septem ductores, qui Thebas obpugnatum ibant — ergo ductores septem, qui Thebas ibant aquam quaerentes, deveniunt ad Hypsipylum und fab. 273: septem duces, qui Thebas ibant obpugnatum, so sehen wir aus der Gleichheit der Worte, daß auf eine excerptirte Erzählung zu schließen ist, und vergleichen wir die Erzählung Apollodors (III, 6, 4), so entdecken wir wahrscheinlich aus dem Gang der Erzählung,